Frohbotschaft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **74 (1980)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frohbotschaft

Dein Sonntag — ein Spiegel für Dein Leben

Das Wochenende ist aus unserem modernen Leben nicht mehr wegzudenken. Alle freuen sich auf das Wochenende und es spielt in unserem Leben eine grosse Rolle. Das Wochenende will uns Gelegenheit geben, für einander Zeit zu haben, Ruhe zu finden, Erholung und Abwechslung. Aber für viele Leute bringt das Wochenende auch grosse Probleme. Mancher fragt sich vielleicht: Was soll ich am nächsten Samstag oder Sonntag machen? Wen kann ich treffen? Wohin sollen wir gehen? Oder sollen wir einfach zu Hause bleiben und warten, bis jemand kommt?

Viele Leute kommen am Montag übermüdet und verärgert zur Arbeit zurück. Das Wochenende hat ihnen keine Erholung gebracht, vielleicht nur Aufregung und neue Enttäuschungen, Streit und Ueberforderung. Viele Leute haben auch falsche Erwartungen an den Sonntag. Darum ist diese Besinnung vielleicht für viele gut.

Warum gibt es den Sonntag? Warum gibt es das Wochenende?

Der Sonntag ist eine uralte menschliche Einrichtung, bei allen Religionen und Kulturen anzutreffen. Darum hat der Sonntag von Anfang an immer etwas Religiöses gehabt, er ist ein besonderer Tag für den Menschen, für seine Angehörigen und für die ganze Natur. Der Sonntag ist nicht mit einem Wochentag zu vergleichen. In den Geboten des Alten Testamentes ist das zum Beispiel deutlich aufgezeichnet:

«Denk an den Sabbat: Halte ihn heilig! Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun; der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, dein Vieh und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel, Erde und Meer gemacht und alles, was dazugehört; am siebten Tag ruhte er. Darum hat der Herr den Sabbattag gesegnet und ihn für heilig erklärt» (vergleiche Exodus 20, 8—11).

Der Sabbat ist für uns Menschen gemacht worden. Der Sonntag ist für den Menschen da. Er ist für uns notwendig, weil er uns verschiedene Zusammenhänge deutlich machen will, Woche für Woche und Jahr für Jahr.

— Der Mensch, jeder Mensch ohne Ausnahme, soll nicht nur arbeiten und krampfen müssen. Er soll auch frei sein und frei werden von Verpflichtungen und Aufgaben. Die Arbeit darf uns nicht für immer und ganz beherrschen.

— Der Mensch, jeder Mensch ohne Ausnahme, soll immer wieder erleben dürfen, dass er mit der ganzen Natur verbunden ist und sogar ein Teil dieser Natur ist. Spaziergänge und Ausflüge dienen diesem Ziel.

— Der Mensch, jeder Mensch ohne Ausnahme, soll immer wieder spüren dürfen, dass unseren Sonntagen einmal ein grosser Sonntag folgt, der nie aufhört. Der Sonntag erinnert uns jede Woche an das Ziel unseres Lebens.

— Der Mensch, jeder Mensch ohne Ausnahme, soll durch die wöchentliche Wiederholung von Arbeit und Ruhe lernen, dass beides zu seinem Leben gehört: Arbeit und Ruhe, Arbeit und Besinnung, Arbeit und Gebet. Wenn das eine vergessen wird, leidet auch das andere. Wenn das eine überbetont wird, schadet es dem ganzen Leben des Menschen. Der Sonntag soll uns immer wieder ins Gleichgewicht zurückbringen.

— Der Mensch soll durch den Sonntag spüren dürfen, dass das Leben nicht nur Arbeit, Krampf, Streit und Traurigkeit bringt. Der Mensch soll spüren, dass diese Dinge immer nur vorübergehend und vorläufig sind, und dass sie einmal aufgehoben werden von einer immer neuen Zukunft. So ist der Sonntag der Tag der Auferstehung, des neuen Lebens. So wie Christus am ersten Tag der neuen Woche von den Toten auferstand, so soll uns das Wochenende immer wieder «Auferstehung» bringen, das heisst Mut, Kraft und Zuversicht trotz aller Enttäuschungen.

Sonntagmachen muss man lernen und einüben, wie alles andere auch. Richtig Sonntagmachen muss gelernt sein. Wenn es bei uns mit dem Sonntag nicht klappt, muss man nach den Fehlern suchen, natürlich zuerst bei sich selbst. Oft liegt ein grosser Fehler darin, dass der Sonntag einfach ein verlängerter Werktag ist oder eben auch darin, dass wir uns am Sonntag nichts Rechtes einfallen lassen und uns langweilen.

Ich wünsche mir, dass uns die Sonntage im Sommer neben gutem Wetter auch Gelegenheit verschaffen, Ruhe und Erholung zu suchen. Das Wochenende ist wie eine ganz kleine Ferienzeit. Machen wir daraus etwas menschlich Gutes, für uns selber und für die anderen, mit denen wir zusammen sind. So wie Du Sonntag machst, so ist in Wirklichkeit Dein Leben!

Rudolf Kuhn, Nenzlingen

Bücherecke

Das hörgeschädigte Kind

Prof. Dr. G. Böhme an der Klinik für Ohren-Nasen-Halsheilkunde und Gesichtschirurgie am Kantonsspital St. Gallen hat eine Schrift mit oben genanntem Titel herausgegeben.

Es kann nicht genug betont und immer wiederholt werden: Jede Gehörstörung muss dem Spezialarzt zugeführt werden. In jedem Kanton ist das über den Hausarzt oder über irgend eine Fürsorgestelle möglich. Das darf nicht erst bei Einschulung eines Kindes sein. Die ersten Lebensjahre sind für die Entwicklung eines Kindes die wichtigsten. Jede Störung sollte schon in diesem Alter erfasst werden. Vor allem sollen gehörlose Eltern ganz besonders darauf aufmerksam gemacht werden. Lieber zuviel als zuwenig!

In dem 100seitigen Büchlein behandelt Prof. Böhme den Bau und die Funktion des Hörorgans, die Ursachen, die Anzeichen und die Behandlung von Hör- und Sprachschädigungen. Die verschiedenen Hörgeräte werden beschrieben. Am Schluss der Arbeit wird eine Uebersicht über medizinische und pädagogische Einrichtungen, über unsere Verbände, Vereinigungen und über die gesetzlichen Hilfsmöglichkeiten gegeben.

Wir möchten die «Ratschläge» eines Facharztes Eltern, Lehrern und Erziehern empfehlen. Sie sind 1980 im Gustav-Fischer-Verlag erschienen.

Der Kalender für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe 1981 ist erschienen. Unter anderen interessanten Artikeln finden wir darin von Dir. G. Ringli eine Arbeit über die berufliche Eingliederung Gehörloser in der Region Zürich. Das Ehepaar Haldemann schreibt über Uetendorf. Das Schreibtelefon für Hörgeschädigte wird von B. Kleeb vorgestellt. M. Meier schreibt über die Beratungsstelle in Bern. Die Heimeltern Hiltbrunner stellen den Aarhof in Bern vor. Aus Wabern lesen wir über die Begegnung mit einem gehörlosen, mehrfachbehinderten Kind. Unser Bibliothekar H. Beglinger schreibt über unsere Fachbibliothek in Münchenbuchsee. P. Epprecht behandelt Integrationsbestrebungen. Unser Verbandspräsident Dr. G. Wyss nimmt uns auf Skiern durch die Berner Alpen mit. H. Amrein fasst die Arbeit über einen Zivilschutzkurs zusammen.

Nach allen Seiten bringt auch der neue Kalender viel Interessantes. Tragen Sie bitte zur Verbreitung des beliebten Kalenders bei!